Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt — Freien Schwarzwälder.

Nr. 20. Wildbad, Samstag den 11. März 1905.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete . . .

Roman von Erich Friesen.

Fortsetzung.

Da kommt Brunhilde der gute Gedanke, an Professor Wallhoff zu telegraphieren. Er wird wissen, wo sein junger Freund steckt.

Die telegraphische Rückantwort lautet:

„Bin sehr erstaunt und beunruhigt, weder ich noch Dr. Labriola haben von Günter Horst etwas gesehen oder gehört. Wallhoff."

Die Bestürzung in „Waldruhe" erreicht ihren Höhepunkt. Ein neues Telegramm an den Professor wird abgeschickt mit der Bitte, Erkundigungen nach dem Vermißten einzuziehen und sofort das Resultat zu melden.

Nach vier weiteren Tagen der fürchterlichsten Unruhe, der bangsten Sorgen und Befürchtungen erscheint abermals der Telegraphenbote in „Waldruhe".

Mit klopfendem Herzen nimmt Ilse die Depesche in Empfang. Trudi in ihrer Erregung will sie ihr fortreißen, während die armen Eltern sich kaum zu rühren wagen; die Angst, etwas Schreckliches zu vernehmen, scheint ihre Glieder gelähmt zu haben.

Auch Brunhilde ist totenbleich; aber sie beherrscht sich und entfaltet, wenn auch mit bebenden Fingern, das Stückchen Papier.

Nur merkwürdig — Dolores, welche der Inhalt der Depesche wohl am meisten angehen sollte, sie steht ganz ruhig da. Nicht die geringste Bewegung malt sich in ihren Zügen. Sie betrachtet das Ganze mehr wie einen interessanten Knalleffekt nach lebhafter Spannung — so erscheint es wenigstens Miß Harrison.

Und Brunhilde liest laut, mit anscheinend ruhiger Stimme, der nur ein sehr aufmerksamer Beobachter die tiefe Bewegung anmerken würde:

„Günter aufgefunden. Liegt schwer verletzt im Krankenhause. Gefahr vorhanden. Wallhoff."

Ein einziger Schrei des Entsetzens aus allen Kehlen. Dann Weinen, Schluchzen, Jammern.

„Er stirbt! Mein Junge stirbt!" wimmert die alte Frau Horst. Sie ist von allen am schwersten zu beruhigen.

Auch Dolores vergießt ein paar Thränen; aber ihr Schmerz ist oberflächlicher Natur. Schon nach wenigen Minuten vermag sie wieder zu lachen, als sei nichts vorgefallen, als habe nicht soeben jenes fatale Stückchen Papier ein braves altes Elternpaar, zwei liebende Schwestern und eine treue Cousine in namenlose Angst versetzt, vermag sie zu scherzen, als sei sie selbst bei der ganzen Trauerbotschaft überhaupt nicht beteiligt.

Als die erste Erstarrung vorüber ist, wird beratschlagt, was tun. Die alte Mutter will durchaus hin zu ihrem Jungen.

Doch ihr Mann redet es ihr aus. Auch ihn zieht es mit aller Macht zu seinem kranken Sohn; doch die Vernunft sage ihm, daß dieser Wunsch töricht sei. Sie beide wären zu alt, um die weite Reise zu wagen. Außerdem, was im fremden Lande anfangen ohne jede Sprachkenntnis, ohne auch nur die geringste Routine im Reisen!

Wie ein Alp fällt ihnen die bange Sorge vom Herzen, als Brunhilde mit der ihr eigenen ruhigen Bestimmtheit erklärt, sie werde heute Abend noch abreisen um Günter zu pflegen oder ihm sonstwie beizustehen. Ob Miß Harrison sie begleiten wolle.

Obgleich Edith Harrison unendlich gern noch eine Zeitlang in dem stillen Frieden von „Waldruhe" geblieben wäre, so hält sie es doch für ihre Pflicht, zuzustimmen und Brunhilde ihre Villa Romulus als Aufenthaltsort in Rom anzubieten.

Nur als Dolores mit allen Zeichen freudiger Erregung ruft, auch sie wolle mitreisen, wobei es den Anwesenden scheint, als freue sie sich mehr darauf, von „Waldruhe" fortzukommen, als ihren schwerkranken Bräutigam zu sehen — da erhebt die alte Frau Horst energisch Widerspruch. Ihr Junge habe seine Braut ihrem Schutze anvertraut, und nur auf seinen eigenen Wunsch, würde sie ihre Schutzbefohlene aus ihrem Hause entlassen und sie nach Rom, dem sie bei Nacht heimlich entflohen, zurückschicken.

Dolores kocht innerlich vor Zorn.

Aber als Miß Harrison und Brunhilde spät abends bei strömendem Regen und dickem Nebel in die finstere Nacht hinausfuhren — da gibt sie sich schnell zufrieden und wickelt sich behaglich in ihre warme Bettdecke, um sofort einzuschlafen.

13.

In der „Villa Remus" draußen vor der Porta Pia in Rom herrscht die ungemütlichste Stimmung.

Seit Miß Harrison die „Villa Romulus" nebenan verlassen hat — heimlich, ohne der Dienerschaft ihr Reiseziel mitzuteilen, fast ebenso heimlich, wie vorher Dolores Arevallo — seitdem bekommen Ninella und Marietta von ihrem Vater kein gutes Wort mehr zu hören. Nur Beppino als einziger Sohn erfreut sich hier und da noch eines freundlichen Blickes.

Marietta fügt sich nach wie vor stillschweigend all' den Wünschen ihres Vaters — wenn sie oft auch vor Angst bebt bei seinen Schmähungen.

Ninella jedoch opponiert ihm jetzt ganz offen, während sie sich früher mit leisen spöttischen Bemerkungen oder verächtlichem Achselzucken begnügte. Besonders, wenn Bernardo Rosso auf Miß Harrison schimpft, so nimmt das Mädchen sie stets in Schutz.

Ueberhaupt ist mit Ninella eine eigentümliche Wandlung vor sich gegangen. Sie erscheint älter, gereifter; selbst ihr ehedem erschreckend mageres Gesicht beginnt, sich zu runden. Auch zeigt sie plötzlich eine besondere Vorliebe für die Malerei und auch darin wieder hauptsächlich für jene Bilder, die Professor Wallhoff kopiert. Stundenlang streift sie oft in den Museen und Galerien umher, blos um einen Blick auf die Leinwand zu werfen, auf welche er in ver-

---

Rätselhafte Inschrift.

Logogriph.

Von J. Katzenstein.

Willst Du meine Lösung raten,
So vernimm: „Ich bin ein Trank,
Den zur Stärkung manche trinken,
Auch wohl, wenn sie magenkrank.
Mannigfaltig sind die Ziele,
Denen sich die Menschen weih'n;
Eines dieser Ziele nenn' ich,
Fügst du noch ein Zeichen ein.
Etwas, was sich viele wünschen,
Viele haben, findest du,
Läßest du den Fuß verschwinden.
Thu's! Dann hast du endlich Ruh!"

Magisches Quadrat.

a	a	b	e	e
e	e	e	e	e
i	i	l	n	n
n	n	t	t	t
t	t	u	u	x

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu stellen, daß die senkrechten gleich den entsprechenden wagerechten Reihen nennen: 1. eine Stadt in Frankreich, 2. einen Propheten, 3. einen römischen Kaiser, 4. einen Vogel, 5. eine Grafschaft in England.

Kryptogramm.

Ingelheim — Regensburg — Geisenheim — Streitmacht — Eisenach — Fastiner — Rebensaft.

Vorstehenden Wörtern sind je drei aufeinander folgende Buchstaben zu entnehmen, deren Zusammenstellung ein Sprichwort ergibt.

Geographisches Leisten-Rätsel.

Von Otto Beck.

	a		a		a		b	
	b		e		e		e	
e	e	h	i	i	i	i	i	i
	n		n		p		r	
	r		r		s		s	

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu ordnen, daß die wagerechte Leiste einen südamerikanischen Staat nennt und die senkrechten Leisten folgenden Bezeichnungen entsprechen: 1. Deutscher Fluß, 2. Stadt in der Schweiz, 3. und 4. Deutsche Flüsse.

Defizit-Aufgabe.

al — be — bin — bo — bra — che —
da — der — ee — fä — ger — grei —
ha — ho — kas — keh — lin — me —
pa — ra — rer — rie — ro — sup —
te — ten — ter — ter — trä — zioh.

Vorstehendes sind die ersten, dritten und vierten Silben von zehn Wörtern mit gleicher zweiter Silbe. Wie heißt diese und wie heißen die Wörter?

Rösselsprung-Aufgabe.

Von Ernst Neumann.

kam-	die	lan-	wie	lang	man	der	gen
gern	ein	al	unter	den	und	ge-	träu-
weiß	hält	durch	nach	fließt	jede	gauk-	in
lagen	den-	kom-	ta	bli-	folh	sonst-	der
men	sich	wun-	gen	ge-	gen	tem-	ne
ben-	rührt	lings-	will-	ein	A-	die	schwei-
Klang	heller	fest	weil	wein-	blu-	gri-	nung
der	sa-	nun	trüb-	der's	hoff-	ter-	men

Lösungen der Rätsel aus Nr.

Defizit-Aufgabe. Biographie — Diorama — Feodora — Geometer — Kleopatra — Prioritaet — Spionage — Theologe — Violine — Zoologie — Paeonia — Leonidas. Gleiche Silbe: o.

Füll-Rätsel.

W	a	c	h	s
E	r	n	s	t
N	e	r	v	i
D	r	a	k	e
E	s	s	i	g
H	e	g	e	l
A	l	t	a	i
L	i	s	z	t
S	p	i	t	z

Rebus. Ein Narr macht viele Narren.

Homonym. Kiel.

Verwandlungs-Aufgabe. Neue Besen kehren gut. (Neger — Eile — Ulme — Eichel — Breslau — Essen — Selma — Eifel — Nizza — Kürbis — Eupen — Hafer — Riga — Eiche — Nassau — Glarus — Urne — Tasse.)

Magisches Quadrat.

A	S	S	E	L
S	a	a	l	e
S	a	t	i	n
E	l	i	s	a
L	e	n	a	u

Skat-Aufgabe.

Der Null ouvert ist verlierbar. Wenn die beiden Spieler in Vorhand und in Mittelhand ein und dasselbe Spiel gewinnen können, ist erforderlich, daß viel Augen im Skat liegen; es liegen auch Pique Zehn und Carreau Zehn. Vorhand hat Treff und Coeur Wenzel, Treff Zehn, König, Sieben, Coeur Zehn, König, Carreau As, König, Dame; Hinterhand den Rest. Es ist ersichtlich, daß Vorhand wie Mittelhand mehr als 40 Points beim Treff Solo erhalten, also mit den 20 Points des Skats gewinnen. Beim Null ouvert nun spielt Vorhand zunächst drei Mal Carreau, worauf Mittelhand Carreau Wenzel und die beiden Coeur abwirft. Nun zieht Vorhand drei Mal Coeur und Mittelhand wirft die drei Treff ab. Jetzt zieht Vorhand Treff Sieben — und der Null ouvert ist verloren.

Interessantes aus aller Welt.

Ein Herbarium, das aus über 100 000 aufgezogenen Bogen besteht und mit einer botanischen Bibliothek von fast 1600 Bänden verbunden ist, ist der Smithsonian Institution in Washington zum Geschenk gemacht worden. Die Sammlung gilt als das größte Herbarium, das in Amerika von einem Privatmann zusammengebracht worden ist, und zeichnet sich namentlich durch großen Reichtum an tropischen Pflanzen aus.

Die Gletscher der Adula- und Surettagruppe sind im Jahre 1904 alle zurückgegangen. Der Paradiesgletscher ging um 23 Meter, der Zapportgletscher um 10 Meter, der Tambogletscher um 7 Meter zurück.

Ehemänner leben länger als Junggesellen. Auf 41 Unverheiratete, die ein Alter von 40 Jahren erreichen, kommen in demselben Alter 78 Verheiratete; ein Alter von 70 Jahren erreichen 11 Junggesellen gegenüber 27 Verheirateten.

Das Zoologische Museum in Berlin enthält 1 200 000 Insekten, die 140 000 Arten angehören.

In einem Kalksteinbruch bei Dellinghofen (Kr. Arnsberg) wurde eine neue Tropfsteinhöhle offengelegt. Die blendendweißen Tropfsteingebilde sind von großer Schönheit.

Die Gesamtausgaben für die zehn preußischen Universitäten und das Lyceum Hosianum in Braunsberg betragen für das Wirtschaftsjahr 1905 15 426 684 M.

Die Bevölkerung Irlands ist seit 1845 von 8 300 000 auf 4 450 000 gefallen.

Der größte Landsee ist der Kaspische See; er mißt 440 000 Quadratmeter und liegt 25 Meter unter dem Spiegel des Schwarzen Meeres.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen. Verantwortlicher Redakteur Fritz Lorch in Ebingen.
Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

kleinerem Maßstabe ein berühmtes Meisterwerk Tizians oder Raffaels kopiert Tagelang kann sie glücklich sein über ein freundliches Wort aus seinem Munde.

Bernardo Rossos scharfer Blick hat sehr bald bemerkt, mit welcher Bewunderung seine Tochter zu dem Professor emporsieht; auch mit Genugtuung bemerkt, daß der berühmte Mann bei gelegentlichen Begegnungen auf Gesellschaften sich mehr mit Ninella, als mit irgend einer anderen Dame unterhält.

Jetzt dagegen hat er keine Zeit, über die Herzensangelegenheiten seiner ältesten Tochter nachzudenken.

Wo ist Miß Harrison? Wo Dolores Arevallo? Dieser Gedanke beschäftigt ihn ganz und gar.

Wiederholt hatte er versucht, durch List oder auch durch Brutalität die Adresse von Günters Eltern „droben im kalten Norden" zu erfahren — sowohl von der Dienerschaft der „Villa Romulus" wie auch von Professor Wallhoff.

Vergebens. Der Professor schwieg konsequent, und die Dienerschaft wußte die Adresse wirklich nicht, oder wollte sie Bernardo Rosso gegenüber nicht wissen.

Fatal! Ueberaus fatal! Beide Geldquellen plötzlich verstopft. Und keine Aussicht, eine derselben sobald wieder flüssig zu machen.

Heute Abend, als Bernardo Rosso wie gewöhnlich aus dem Klub, in dem er Karten gespielt und viel Wein die Kehle hinuntergegossen hat, nach Hause schlendert, schimmert ihm schon von weitem aus der ersten Etage der „Villa Romulus" Licht entgegen.

Miß Harrison sei zurückgekehrt, meldet auf seine Anfrage der Diener. Und mit ihr eine junge Dame. Nein, es sei nicht Fräulein Arevallo. Eine große, blonde, sehr majestätische Dame — jedenfalls eine Deutsche.

Mit einem Fluch entfernt sich Bernardo Rosso. Noch eine Weile vor den erleuchteten Fenstern auf und ab spazierend, grübelt und grübelt er, wer wohl die „große, blonde, sehr majestätische" Deutsche sein könne.

Da werden droben die Vorhänge zugezogen. Das Licht erlischt. Alles finster.

Am nächsten Morgen zu guter Stunde begeben Miß Harrison und Brunhilde sich auf den Weg zu Wallhoffs Atelier.

Zuerst fährt der Professor zurück bei dem unerwarteten Besuch. Besonders Brunhildes Anblick scheint ihn sichtlich zu bewegen.

Als das Mädchen ihm jedoch ruhig die Hand entgegenstreckt und, ihn mit ihren großen, klaren Augen offen anblickend, ernst sagt:

„Herr Professor — Günter ist mir ein teurer Bruder. Ich zittere für sein Leben. Deshalb bin ich zu Ihnen gekommen. Sie werden mich verstehen —", da ergreift er die schlanken Finger, drückt sie leise und neigt stumm das mächtige Haupt.

Die Mitteilungen, die er den Damen über Günters Befinden macht, lauten wenig tröstlich. Helle Tränen stehen dem braven Professor in den Augen, als er erzählt, wie zwei Carabinierie nachts den armen Jungen unweit des Trümmerfeldes des Forum Romanum bewußtlos und heftig blutend auf der Straße liegend, aufgefunden haben. Da Uhr und Ringe, sowie das Portemonaie des Verletzten fehlten, nimmt man einen Raubmord an. Wahrscheinlich habe Günter bei Mondenschein das Forum Romanum besuchen wollen und sei zwischen den halbzerfallenen Mauern, welches oft lichtscheuem Gesindel als nächtlicher Schlupfwinkel diene, überfallen und beraubt worden.

Er selbst, Professor Wallhoff, sei erst auf jenes Telegramm aus „Waldruhe" hin aufmerksam geworden, da er von Günters Ankunft in Rom noch nichts wußte. Er habe dann bei der Polizei sofort Erkundigungen nach dem Vermißten eingezogen, die dazu führten, daß der Schwerverletzte, bei dem man keine Papiere mehr vorfand, rekonvaszziert wurde. Er habe selbst schon wiederholt im Krankenhause nach ihm gefragt, ihn jedoch noch nicht sprechen, nicht einmal sehen können, da der Arme beständig ohne Besinnung und das Wundfieber so heftig sei, daß die geringste Aufregung ihm den Tod bringen könne.

Nachdem die beiden Damen das Atelier des Professors verlassen, fahren sie sofort in das San Angelica Krankenhaus.

Aber auch ihnen wird derselbe Bescheid. Der Zustand des Patienten sei bedenklich. Die Krise stehe bevor. Da hieße es nur, sich in Geduld fassen.

Tief niedergeschlagen kehren Miß Harrison und Brunhilde nach der „Villa Romulus" zurück.

O, wie anders hat Brunhilde sich ihren Besuch der „ewigen Stadt" gedacht! Wie wollte sie an Günters Seite die Museen durchwandern! Wie wollte sie sich vertiefen in die hehren Kunstschätze! Wie träumen auf den Trümmerfeldern von der antiken Größe Roms! . . . .

Und nun? . . . .

Trotzdem sucht sie in gewohnter Selbstbeherrschung ihren heiteren Gleichmut zu bewahren — zu Miß Harrisons größter Bewunderung, deren schwächlichem Karakter jedes mutige Vorgehen, jede geistige Disziplin völlig fremd ist.

Heute, da beide nach den verschiedentlichen Strapazen und Gemütsaufregungen ein Stündchen ausruhen — die Engländerin lang ausgestreckt auf eine Chaiselongue, Brunhilde am Fenster sitzend und träumerisch hinausblickend auf die blauduftige Campagna — empfindet Miß Harrison die moralische Stärke dieses seltenen Mädchenkarakters mehr denn je.

Schon eine Weile hat sie das schöne, stolze Gesicht aufmerksam betrachtet. Dann sagt sie leise, mit wehmütigem Lächeln:

„Hätte ich Sie früher kennen gelernt, Fräulein Isenberg, mein Leben würde sich ganz anders gestaltet haben."

Verwundert wendet Brunhilde den blonden Kopf.

„Wieso, liebe Miß Harrison?"

Ein tiefer Seufzer entringt sich Ediths Brust.

„Ach, wenn Sie wüßten —"

Da meldet der eintretende Diener Bernardo Rosso.

Ehe Miß Harrison abwinken kann, ist der Brave bereits eingetreten. Er hat sein Gesicht in die liebenswürdigsten Falten gelegt und eilt jetzt mit ausgestreckten Händen auf die Engländerin zu.

„Ah, meine liebste Miß Harrison! Endlich zurück von Ihrer langen Reise! Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen. Angenehme Fahrt gehabt, wie?"

„Sehr angenehm."

„Haben Sie nicht unsere liebe Dolores mitgebracht?"

„Nein".

„Wo steckt sie denn?"

„Sie ist gut aufgehoben."

„So, so! Hm —! Wollen Sie mich, bitte, nicht —" mit einem Blick nach dem Fenster hin — „Ihrer jungen Freundin dort vorstellen?"

„Gern. Herr Bernardo Rosso, Dolores Onkel — Fräulein Isenberg, eine Cousine des Herrn Horst."

„Cousine — ah! Sehr angenehm! Wie prächtig gesund Sie aussehen, mein verehrtes Fräulein! Kommen gewiß vom Lande, wie?"

Brunhilde lächelt ein wenig.

„Ja, ich komme vom Lande".

„Von sehr weit her, nicht wahr?"

Brunhilde blickt zu Miß Harrison hinüber. Ihr ist, als ob in den blauen Augen die Engländerin eine stumme Bitte um Vorsicht geschrieben steht.

„Ja, von sehr weit her", erwidert sie ruhig.

„So! Hm —! Mein Haus wird doch gewiß die Ehre haben, Sie auch begrüßen zu dürfen? Recht bald, nicht wahr? Heute noch? Ninella und Marietta werden sich sehr freuen. Adieu, liebes Fräulein! Adieu, Miß Harrison! Auf Wiedersehen! Auf recht baldiges Wiedersehen!"

Fortsetzung folgt.

„Er durchstach mit Erz die Felsen!"

In der „Neuen Züricher Zeitung" schreibt der Professor der Exegese an der Universität Basel Dr. Alfred Bertholet: „In diesen Tagen, wo man mit berechtigtem Stolz auf den glücklich vollendeten Durchstich des größten Tunnels blickt, an den sich moderne Technik gewagt hat, darf mit einigen Worten an ein Werk erinnert werden, das uns heute unendlich bescheiden vorkommen mag, das aber wohl den Anspruch darauf erheben dürfte, das älteste in seiner Art zu sein, welches die Baugeschichte kennt. Aller Wahrscheinlichkeit nach führt es uns in die letzten Jahrzehnte des 8. vorchristlichen Jahrhunderts. Von König Hiskia von Jerusalem (727 bis 699, nach anderer Zählung 714—685) lesen wir nämlich im Alten Testamente die Notiz (II. Könige 20,20), er habe Teich und Wasserleitung hergestellt und das Wasser nach der Stadt geleitet (vgl. II. Chron. 32, 30) und Jesus Sirach (48, 17) rühmt ihn dafür: „Hiskia befestigte seine Stadt, indem er in sie Wasser ableitete, und er durchstach mit Erz die Felsen und stauete die Wasser zu einem Teiche." Es handelte sich bei diesem Durchgraben der Felsen mit Erz vermutlich um den sogenannten Siloah-Tunnel, durch den das Wasser der im Osten außerhalb Jerusalems gelegenen „Marienquelle" in den „Siloahteich" (vgl. Evgl. Joh. 9, 7) nach der Stadt geleitet wurde, um sie für den Fall einer Belagerung mit Wasser zu versehen und gleichzeitig die kostbare Quelle dem Kriegsfeinde abzuschneiden (vgl. II. Chron. 32, 4); denn ein früher angelegter oberirdischer Kanal, der 1890 wieder entdeckt worden ist, und auf den schon unter Hiskias Vorgänger Ahas der Prophet Jesaja (8, 6) mit seinen Worten vom „sanftfließenden Siloah" angespielt zu haben scheint, möchte diesem Zweck nur ungenügend entsprochen haben. Ueber den Vorgang jener Grabung des Felsens sind wir nun in außerordentlich interessanter Weise unterrichtet. Im Jahre 1880 entdeckten nämlich badende Knaben im Siloahtunnel zufällig eine Inschrift — sie stellte sich nachträglich als althebräisch heraus, und nähere Untersuchung ergab, daß sie wohl aus der Zeit des Tunnelbaues selber stammen muß. Obgleich nicht ganz vollständig erhalten, giebt sie doch einen wohlverständlichen Sinn. Sie lautet in wörtlicher Uebertragung:

„(Vollendet ist?) die Durchstechung. Und dies war der Hergang der Durchstechung. Als noch . . . die Hacke des einen gegen den andern, und als noch 3 Ellen (zu durchstechen) waren, so (vernahm man?) die Stimme des einen, der dem andern zurief; denn es war (ein Spalt?) im Felsen von der südlichen Seite her . . . Und am Tage der Durchstechung schlugen die Steinhauer einander entgegen, Hacke auf Hacke. Da flossen die Wasser vom Ausgang in den Teich 1200 Ellen weit. Und 100 Ellen war die Höhe des Felsens über dem Kopfe der Steinhauer."

Aus diesen Worten geht mit wünschenswerter Deutlichkeit hervor, daß die Grabung des Tunnels von beiden Seiten her in Angriff genommen worden sein muß; und das wird durch die Tatsache bestätigt, daß in seiner nördlichen und in seiner südlichen Hälfte die Meißelstriche in entgegengesetzter Richtung laufen. Ganz glatt kann es dabei freilich nicht abgelaufen sein. Es zeigt sich, daß man mehrfach die Richtung zu korrigieren hatte und angefangene Stollen wieder verließ. Schließlich mag der in der Inschrift hervorgehobene Umstand, daß man sich gegenseitig zu hören anfing, den einzigen Kompaß abgegeben haben. Das Resultat war denn auch, daß sich der Kanal von der geraden Linie weit entfernte, beträgt doch die gegenwärtige Tunnellänge 535 Meter (nach der runden Angabe der Inschrift 1200 Ellen), während die Luftlinie zwischen Anfangs- und Endpunkt nur 335 Meter mißt. Der Treffpunkt der Steinhauer liegt nicht sehr weit von der Mitte ab, 247,9 Meter von der Marienquelle, 287,7 vom Siloahteich entfernt. Die Breite des Tunnels variiert zwischen 80 und 60 Zentimeter, die Höhe sinkt von 3 Meter an der südlichen Mündung, wo vermutlich eine natürliche Felsspalte benutzt wurde, auf 46 Zentimeter und hebt sich am nördlichen Ausgang wieder bis zu 1 Meter 80. Auffallend ist, wie gut die horizontale Lage festgehalten wurde. Der gesamte Niveau-Unterschied beträgt nur etwa 30 Zentimeter. Es ist daran geradezu die Frage geknüpft, ob die alten Israeliten nicht ein primitives Instrument besessen hätten, womit sie die horizontale Lage hätten bestimmen können. In allen Fällen handelt es sich um ein Werk, das auch uns verwöhnteren Modernen noch einigen Respekt abfordern darf."

Vermischtes.

Wilhelm II. und Schiller. Prof. Dr. Schröder teilt in seinem Buch: „Schiller in dem Jahrhundert nach seinem Tode" folgende persönliche Erinnerung mit: Es werden im Herbst 30 Jahre herum sein, da stand ich eines Tages auf dem Hofe des Lyceum Fridericianum zu Kassel in der Nähe einer Gruppe von Schülern, die mit mehr Altklugheit als eigenem Urteil und Empfinden das beliebte Thema erörterte: „Wer ist größer: Schiller? — Goethe?" Soeben hatte sich einer von ihnen mit großer Sicherheit der Formel entledigt: Schiller müsse vor Shakespeare als dem größeren Dramatiker, vor Goethe als dem größeren Dichter zurücktreten. Da ergriff in sichtlicher Erregtheit ein schlanker Jüngling das Wort, der wie wir alle die rote Mütze der Primaner trug: „Hat Shakespeare ein Stück geschrieben, das uns hinzureißen vermag wie der Don Carlos. — Konnte Goethe überhaupt ein solches Stück schreiben?!" Der so sprach, war kein anderer als Prinz Wilhelm von Preußen, der jetzige deutsche Kaiser.

Der Prophet von Wales. Die „Wiedererweckung" des religiösen Lebens, jene seltsame Bewegung, die ganz Wales ergriffen hat, macht immer weitere Fortschritte. Evan Roberts, der jugendliche Leiter dieser Bewegung, ist eben von einer siebentägigen strengen Zurückgezogenheit, nach einer Woche völligen Schweigens, neugestärkt zu seiner Missionstätigkeit zurückgekehrt. Er weilte als Gast bei Mr. Rhys Jones in Neath, als er sich plötzlich, „dem Geiste gehorsam", von der Welt abschloß. Er verbrachte die Zeit fast ganz in seinem Schlafzimmer und „schwieg wie Ezechiel sieben Tage." Seine Wirtsleute verständigten sich schriftlich mit ihm; an manchem Tag hörte jeder Verkehr mit ihm auf. Seine Mahlzeiten wurden ihm vor die Tür gestellt. Groß war nun am Donnerstag die Freude, als Evan Roberts mit strahlendem Gesicht erschien und die Familie mit einem fröhlichen „Guten Morgen" begrüßte. Triumphierend erzählte er, wie er „mit allen Mächten des Himmels" und der Erde in heftigem Streite gelegen habe, wie er gerungen habe gegen geistige Gewalten, die Herrscher der Dunkelheit dieser Welt und gegen Gottlosigkeit an hohen Stellen. Dann aber, so verkündete er, habe er den Sieg gewonnen. Die von Evan Roberts hervorgerufene Bewegung, übt in Wales einen sehr merkbaren Einfluß auf das Leben im Lande aus. In Neath sind Hunderte zu den Bekehrten übergetreten, darunter beide Kellnerinnen in einem Wirtshaus; sie haben ihre Stellung verlassen. In Leeds singen und predigen die Bekehrten in den Straßenbahnwagen.

Literarisches.

Erschienen ist im Verlag von Strecker u. Schröder, Stuttgart: „Die Schwaben in der Literatur der Gegenwart" von Dr. Theodor Klaiber. Preis elegant kartoniert Mk. 1.50.

Rätsel.

Es bedeuten 1 und 8
Einen Namen der Türkei,
8 und 4, nun rate schlau,
Nennen eines Kaisers Frau.
5 und 6, des Wortes Schluß,
Jedermann gebrauchen muß,
Der den Lieben in der Ferne
Briefe senden möchte gerne.
Das Ganze ist, ich mach' nicht viel Worte,
Von 5 und 6 'ne besondere Sorte.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 19: Kauf geht vor Miete.

Kreisarchiv Calw
LANDKREIS CALW

Aus der Partei.

Weilimdorf, OA. Leonberg. Einer unserer treuesten Freunde ist uns entrissen worden. Jakob Kurz, Bierbrauer, ist im Alter von 60 Jahren nach kurzer Krankheit verschieden. Der Verstorbene war ein Mann der Tat, der trotz der Konkurrenz der Großbrauereien im nahen Stuttgart mit eisernem Fleiß seinen Betrieb auf der Höhe erhielt. Ruhig aber entschieden war auch im bürgerlichen Leben sein ganzes Auftreten. Für die freiheitliche Selbständigkeit eines regsamen Bürgertums war er durch alle Zeiten eingetreten, und so hat er, in Gemeinde und Bezirk wohlgeachtet, stets für die demokratischen Bestrebungen gewirkt.

Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 9. März. Die Massenvergiftung des Wassergeflügels in Nill's Tiergarten erweist sich jetzt als noch viel größer, als sich anfangs übersehen ließ. Ueber Nacht sind weitere Tiere, die gestern bloß zu kränkeln schienen, noch verendet, so daß jetzt von sämtlichen Bewohnern des großen Teichs und der kleinen Voliere beim Aquarium nur noch ganz wenige Tiere übrig sind; es sind nur 3 junge Nilgänse noch am Leben, die das vergiftete Futter verschmäht hatten. Auch die neuerworbenen Enten, die erst vor wenigen Tagen dem Garten zukamen und den Besitz einer Sammlung fast aller Arten dieser Tiere ergänzten, wurden betroffen. Das idyllische Bild, das diese reizende Partie des Tiergartens geboten hatte, zeigt nun nach dem „Schw. M." einen ganz trostlosen, öden Anblick. Gegen 100 Stück dieser Wasservögel der verschiedensten Farben und Formen liegen nun tot auf einem Haufen. Der Schaden beträgt 3000 Mark. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Cannstatt, 9. März. Bei der Wahl von 4 Gemeinderäten auf das Stuttgarter Rathaus wurden gewählt Gustav Bossert (Soz.), Jakob Seiz, Mechaniker (Volksp.), Franz Kübel, Fabrikant (D. P.), Rudolf Haaga, Fabrikant (Volkspartei).

Vom Bodensee, 9. März. Beim Absägen eines Baumastes stürzte der Gärtner Philipp Plessing in Hard aus beträchtlicher Höhe auf ein eisernes, mit scharfen und langen Widerhaken versehenes Parkgitter, wobei er von mehreren Spitzen durchbohrt wurde. Der Unglückliche konnte erst aus seiner Lage befreit werden, nachdem die Widerhaken der Spitzen, die im Körper staken, abgefeilt worden waren. Wenige Minuten später erlag Plessing den furchtbaren Verletzungen.

Dillingen, 9. März. Erschossen hat sich der Unteroffizier König. Als Motiv wird Furcht vor Strafe angegeben.

Mainz, 7. März. Wo man sich trifft. In einem rheinischen Blatte war in den letzten Tagen folgende Anzeige zu lesen: „Wo treffen wir uns an den Fastnachtstagen? In N. N's. Pfand-Vermittelungsgeschäft! Dort versetzen wir unsere Wertsachen, dann wird lustig Karneval mitgemacht! Denn N. N's. Pfand-Annahme hat an den Fastnachtstagen Geld genug am Lager! Also wenn du Geld gebrauchst, weißt du Bescheid!" — Der Mann kennt sein Publikum! Ist die Anzeige auch in der Form scherzhaft, so fehlt ihr doch ernster Hintergrund nicht, und man kann überzeugt sein, daß das betreffende Geschäft reichlich zu tun hatte!

Recklinghausen, 9. März. Auf Schacht 1 der Zeche Augusta Viktoria sind 4 Mann mit einem Teil der Mauerbühne abgestürzt. Zwei von ihnen sind tot, die beiden anderen leicht verletzt.

Berlin, 8 März. Das Abgeordnetenhaus erledigte die Titel betr. die Einnahmen aus dem Personen-, Gepäck- und Güterverkehr und nahm die Anträge an, welche die Beseitigung der Rückfahrkarten und die Herabsetzung des Preises für die einfache Fahrt auf die Hälfte des Preises der Rückfahrkarten sowie einen weiteren Ausbau des Stadtbahnnetzes verlangen.

Posen, 9. März. Ein vernünftiger Beschluß. Der Provinziallandtag beschloß, dem Kaiserpaar aus Anlaß der silbernen Hochzeit der Majestäten ein Kapital von 100000 Mark zur Gründung einer Wohltätigkeits-Anstalt in der Provinz Posen zur Verfügung zu stellen.

Salo, 9. März. Um den Nachlaß von Otto Erich Hartleben scheint sich leider ein bitterer Kampf zwischen der Witwe Frau Selma Hartleben und der Freundin des verstorbenen Dichters Frl. Ellen Birr zu entspinnen. Daraufhin deutet die Tatsache, daß der gesamte Nachlaß Hartlebens auf den Antrag der Rechtsvertreter von Frau Hartleben versiegelt worden ist.

Bern, 9. März. Den Generalstreik erklärten die Arbeiter des Simplontunnels auf der Südseite und der Zufahrtslinie.

Zürich, 7. März. Ein Triumph der technischen Berechnung stellt der Simplontunnel dar. Prof. Rosenmund von der technischen Hochschule hat amtlich festgestellt, daß die Berechnung der Tunnellänge auf ein bis zwei Meter mit seinem Befunde stimmte. Um diese Strecke sei zu wenig gerechnet worden. Der Arlbergtunnel hat bei ungefähr zwei Drittel, der Simplonlänge um drei Meter, der Gotthardtunnel bei drei Viertel um acht Meter mit der Berechnung nicht gestimmt. Beim Simplon liegt also ein Ergebnis in der Genauigkeit der technischen Berechnung vor, die noch nicht dagewesen ist und die allgemein überrascht. Nur die oft von der Witterung abhängige Empfindsamkeit der Messungsgeräte trage die Schuld, daß überhaupt ein Unterschied zwischen Rechnung und Wirklichkeit vorgekommen sei.

Zürich, 9. März. Die Arbeiten am Jungfraubahntunnel sind so weit vorgeschritten, daß Ende Mai die Station Eismeer in Höhe von 3161 Meter erreicht werden und am 1 Aug. die Betriebseröffnung stattfinden kann.

(!) **Marseille,** 10. März. Sechs russische Nihilisten wurden in einem hies. Hotel verhaftet. Sie gehörten einer Gesellschaft an, die sich zur Aufgabe gemacht hatte, zwei russische Großfürsten zu ermorden.

London, 10. März. Flußfeuer in China. An den Ufern des Westflusses, etwa 500 Kilom. von Hongkong entfernt, liegt in der Kwangsiprovinz der blühende Vertragshafen Wuchow. Der Ort ist besonders zu Beginn des Monats Februar, wenn die chinesische Bevölkerung zur Feier des Neujahrfestes zusammenströmt, dicht bevölkert. Die Hälfte der Menschen wohnt auf dem Flusse in Sumpans und Djunken, die während der Nacht auf dem Fustlusse, einem Nebenflusse des Westflusses, ankern. In der Nacht vom 7. Februar sahen die englischen Konsulatsbeamten und die amerikanischen Missionare, die auf einem Hügel an dieser Wasserstraße wohnen, Flammen aus diesen Booten aufschießen. Mit großer Geschwindigkeit sprangen diese Flammen von Boot zu Boot über. Die Boote selbst gerieten ins Treiben und übertrugen das Feuer auf Pontons. Ein chinesisches Dampfboot dampfte in tapferster Weise in die brennende Masse, um die brennenden Boote vom Ufer loszumachen. Das Schiff verbrannte dabei vollständig, aber die schwere Aufgabe gelang seiner Mannschaft mit Aufopferung des eigenen Lebens. Hunderte von Menschen müssen in den Flammen oder im Wasser ihren Untergang gefunden haben.

London, 7. März. „Die internationale Brüderschaft." Sir Thomas Barklay erklärte in einer Massen-Versammlung, daß eine neue Genossenschaft unter dem Namen: „Die internationale Brüderschaft" gegründet würde, deren Zweck die Förderung der Freundschaft zwischen Leuten verschiedener Nationalität durch persönlichen Verkehr sei. Es handelt sich hauptsächlich um England, Frankreich, Deutschland und die Union.

London, 10. März. Der Walfisch in Wut. Vor San Blas sah ein Dampfer einen Walfisch treiben, der augenscheinlich schlief. Der Mann im Ausling meldete ihn gerade rechtzeitig, um einen Zusammenstoß mit dem Tiere vermeiden zu können. Dieses wurde jedoch auf seiner linken Seite von dem Dampfer gestreift und geriet dadurch so in Wut, daß es das Schiff angriff. Die Härte der Stahlplatten hielten den Koloß nicht davon ab, einen zweiten Rammversuch zu machen. Ein dritter Versuch brachte ihn jedoch mit der Schraube in Berührung, die ihm einige unangenehme Schläge versetzte. Der Walfisch gab darauf seine Angriffe auf und verschwand unter der Oberfläche. Das Schiff blieb unverletzt.

Washington, 9. März. Im Auftrag des Kaisers überreichte Botschafter Frhr. Speck von Sternburg dem Präsidenten Roosevelt eine Prachtausgabe von Simrocks Nibelungenlied, welche in St. Louis die Bewunderung des Präsidenten erregt hatte.

St. Louis, 7. März. Eine Skandalaffäre ersten Ranges zieht die Weltausstellung nach sich. Die Bundesregierung ordnete eine strenge Untersuchung an. Die Ausstellungsdirektion soll nämlich Grundbesitz sowie Bauwerke, von denen der vierte Teil des Erlöses der Regierung zustand, weit unter dem Werte verschleudert haben. Insbesondere wurden der Chicago Housewrecking Company Objekte im Werte von 2 Mill. Dollar für 45 000 Dollar übertragen, die bei der Ausschreibung auftretenden Mitbewerber waren lediglich Scheinkonkurrenten. Außerdem wurden ihr noch Grundstücke, die nicht ausgeschrieben waren, unbezahlt zugeschanzt.

New-York, 9. März. Die Thontafeln von Nippur. Der pennsylvanische Universitätsprofessor Hilprecht wird angeschuldigt, betreffs der Nippur-Ausgrabungen falsche Nachrichten verbreitet zu haben, indem er von einer entdeckten Bibliothek in Thontafeln sprach, während sein Werk nur Uebersetzungen dreier Tafeln enthält, von denen zwei angeblich vor elf Jahren in Europa gekauft wurden. Infolgedessen zog die Gönnerin der Ausgrabungen, Frau Stevenson, ihre Unterstützung zurück. Auch traten drei Gelehrte aus.

Gerichtssaal.

Bibel und Militärstrafgesetzbuch.

Metz, 8. März. Ein seltener Fall von Gehorsamsverweigerung beschäftigte das Oberkriegsgericht. Der Musketier Menzel gehört zu der in der Elberfelder Gegend ansässigen, etwa 6000 Mitglieder zählenden Sekte der „Adventisten", die den Samstag als Sonntag behandeln. Er weigerte sich infolgedessen gegenüber seinen nächsten Vorgesetzten und einem Oberleutnant, am Samstag Dienst zu tun. Von seinem Hauptmann wurde er darauf hingewiesen, daß nach § 48 des Mil.-Str.-G. B. Gehorsamsverweigerung strafbar sei, auch wenn ihr religiöse Motive zu Grunde liegen. Menzel, der sich sonst gut geführt hatte, tat nun zwar wieder am Samstag Dienst, kam aber wegen Beharrens im Ungehorsam vor das Kriegsgericht, das ihn zu der geringsten gesetzlich zulässigen Strafe von dreiundvierzig Tagen Gefängnis verurteilte. Er legte hiergegen Berufung ein. In der Verhandlung wurde eine schriftliche Aeußerung des Vorstehers der Adventistensekte, Schubert in Elberfeld, als Sachverständigen und Zeugen verlesen. Hiernach richten sich die Adventisten nur nach der Bibel, die verschiedentlich den Samstag als Sabbat vorschreibt. Der Sonntag sei erst später durch die römische katholische Kirche eingesetzt worden. Er habe dem Menzel vor dessen Diensteintritt keine Anweisungen für den Militärdienst gegeben. In dieser Beziehung könne jeder tun, was er will. Auf M.s spätere schriftliche Anfrage über den Dienst am Samstag habe er ihm auch keine bestimmte Antwort gegeben, sondern nur auf die Bibel verwiesen. Das Oberkriegsgericht verwarf die Berufung des Angeklagten, gab ihm aber Anweisungen zur Einreichung eines Gnadengesuches an den Kaiser.

Ulm, 8. März. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Joh. Hasch wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu 18 Tagen Mittelarrest. Er hatte in betrunkenem Zustande einen Soldaten an die Türe geworfen, daß er 6 Stunden bewußtlos lag und eine Wunde am Kopf erhielt.

Herzog Albrecht von Württemberg.

Die „göttliche Vorsehung" in Rußland.

Der „Frkf. Ztg." wird geschrieben: Gewiß ist manchem nüchternen Beobachter der russischen Dinge der erste Satz des kaiserlichen Manifestes vom dritten März aufgefallen. Es heißt darin, „daß es der göttlichen Vorsehung, deren Wege unergründlich sind, gefallen habe, Rußland schwere Prüfungen aufzuerlegen". Und doch sind die Ursachen dieser Prüfungen gar nicht unergründlich. Im Gegenteil, sie sind weltbekannt und tausendmal sogar von der geknebelten russischen Presse besprochen worden. Es ist aber nun einmal so zur Gewohnheit der russischen Autokratie geworden, heikle Dinge, von denen man nicht gerne spricht, der göttlichen Vorsehung zur Last zu schieben. An Beispielen mangelt es nicht. In der Nacht vom 11. auf den 12. März (a. St.) 1801 wurde Kaiser Paul von einer Anzahl hochgestellter Würdenträger ermordet. Im Manifest jedoch, welches Alexander I. tags darauf an seine getreuen Untertanen richtete, heißt es:

„Der göttlichen Vorsehung hat es gefallen, unseren lieben Vater, den Kaiser Paul Petrowitsch, vom Leben zum Tode abzuberufen. In der Nacht vom elften auf den zwölften verschied er plötzlich an den Folgen eines Schlaganfalles! ..."

Auch Katharina II. hat es nicht versäumt, von der göttlichen Vorsehung zu sprechen, als sie die Nachricht vom Tode ihres ermordeten Gemahls den Russen kundmachte. In dem betreffenden Manifeste vom 1./18. Juli 1762 lesen wir:

„Am siebenten Tage, nachdem wir den Thron Rußlands bestiegen hatten, wurde uns die Nachricht zuteil, daß der ehemalige Kaiser Peter III. von einer heftigen Kolik (!), infolge eines Hämorrhoidalleidens, befallen sei ..."

Zum Schlusse wurden die Untertanen ermahnt,

„das unerwartete Ende Peters III. als eine besondere Kundgebung der göttlichen Vorsehung anzusehen, welche in ihrem unerforschlichen Ratschlusse uns, unseren Thron und das ganze Vaterland auf Wege weist, die nur ihrem heiligen Willen bekannt sind."

Endlich wird auch im Manifeste Katharinas II. vom 17. August 1764, in welchem von der Ermordung des entthronten Kaisers Iwan III. in der Festung Schlüsselburg die Rede ist, die göttliche Vorsehung nicht vergessen. Die einleitenden Worte dieses merkwürdigen Dokuments lauten:

„Als nach dem Willen Gottes und dem einstimmigen Wunsche aller unserer getreuen Untertanen wir den Thron Rußlands bestiegen, war es uns bekannt, daß der Prinz Iwan aus der Ehe des Prinzen Anton von Braunschweig-Wolfenbüttel mit der Prinzessin Anna von Mecklenburg noch unter den Lebenden weilte. Dieser Prinz wurde, wie alle Welt weiß, als er noch an der Mutterbrust lag, unrechtmäßiger Weise zum Kaiser Rußlands gekrönt. Durch den Beschluß der göttlichen Vorsehung wurde er jedoch später auf immer von der Thronfolge ausgeschlossen ..."

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 9. März. Schlacht-Viehmarkt.

	Ochsen	Farren (Bullen)	Kalbeln Kühe (Schmalvieh)	Kälber	Schweine
Zugetrieben:	39	112	91	501	636
Verkauft:	39	66	53	501	585
Unverkauft:	—	46	38	—	51

Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts von 75—78 Pfg.

Farren (Bullen) a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 60—61 Pf., b) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 58—59 Pfg.

Kalbeln, Kühe: a) vollfleischige, ausgem. Kalbeln, höchsten Schlachtwerts 70—71 Pf., b) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalbeln und jüngere Kühe 68—69 Pfg. c) mäßig genährte Kalbeln u. Kühe 58 bis 59 Pfg., d) gering genährte Kalbeln Kühe 35—45 Pf.

Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 88—92 Pfg., b) mittlere und gute Saugkälber 84—88 Pfg.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen u. Kreuzungen bis zu 1¼ Jahr 66—67 Pfg., b) fleischige 64 bis 65 Pfg., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 57—58 Pfg.

Verlauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Wehingen, 7. März. Dem Schweinemarkt wurden ca. 50 Stück Milchschweine zugeführt. Der Handel ging flau und konnte bloß die Hälfte im Preise von 22—34 Mk. per Paar abgesetzt werden.

Spaichingen, 8. März. Dem Schweinemarkt wurden 90—110 Stück Milchschweine zugeführt, welche zum Preis von 28—37 Mk. verkauft wurden. Handel flau.

Mengen, 8. März. Der Monatsviehmarkt hatte sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen. Demselben wurden ca. 545 Stück Rindvieh zugeführt. Bezahlt wurde für Jungvieh 115—220 Mk., für Kalbeln von 320—500 Mk., für Kühe von 210—450 Mk. Auf dem Schweinemarkt herrschte reges Leben. Die zugeführten 380 Stück Milchschweine wurden in kurzer Zeit zum Preis von 36—44 Mk. pro Paar abgesetzt.

Baumwollemarkt.

Bremen, 9. März. Upland middling loco 40.—. Stetig.

Auswärtige Todesfälle.

Gestorben in Engstlatt: Katharina Haug, geb. Schatz 26 J.; in Mengen: Karl Reitter, 15 J.; in Tuttlingen: Rosina Mohr, geb. Martin, 49 J.; in Wurmlingen: Amalie Bacher, geb. Zepf; in Balgheim: Benedikt Dreher, Schuhmacher, 67 J.; in Jungnau: Philippine Rapp, geb. Eisele, 47 J.; in Krauchenwies: Josef Teufel, Gemeinderechner a. D., 82 J.; in Irslingen: Theresia Hezel, geb. Frank, 46 J.; in Haigerloch: J. Hilb, Lehrer und Prediger, 61 J.; in Weingarten: Josef Brändle, 54 J.; in Rupprechtsbruck: Elisabetha Keller, geb. Staudacher, 58 J.; in Ringgenbach: Maria Häusler, 24 J. 6 M.; in Schwenningen: Anna Jauch Wwe., Stummen, 85 J.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 10. März. 1905.

Aus dem Rathaus. Gemeinderats- u. Bürgerausschußsitzung.
Vorsitzender: Amtsverweser Heinrich Bätzner.
Hauptgegenstände:
1) Gehaltsfestsetzung, Bewerbungsausschreibung und Terminbestimmung der Wahl des Stadtvorstandes. 2. Schillerfeier.

Die Kollegien waren nahezu vollzählig erschienen, nur beim Bürgerausschuß fehlte 1 Mitglied. Eine Kommissionssitzung bezügl. des Punktes 1, bestehend aus 4 Gemeinderäten und 4 Bürgerausschußmitgliedern wurde schon tags zuvor unter dem Vorsitz des Amtsverwesers Bätzner abgehalten. Das Plenum hatte sich nun mit den Kommissionsanträgen zu befassen. Dieselben, welche mit großer Majorität angenommen wurden, lauteten: Der Stadtvorstand erhält einen fixen Gehalt pro Jahr von 5500 Mk.; die Wohnung im Rathaus steht demselben gegen eine an die Stadtkasse abzuführende Jahresmiete von 500 Mk. — ohne Beleuchtung — zur Verfügung. Sämtliche Nebeneinkommen fließen in die Stadtkasse. Gemeinderat Riexinger wünschte, daß man die Wohnungen im Rathaus zu Kanzleien verwenden solle, denn Rathaus soll Rathaus sein. Die Wohnungen könne man ins Nebengebäude verlegen, das zweite Rathaus hätte man garnicht kaufen sollen. Gemeinderat K. W. Bott stellte den Antrag, ein Fixum von 6000 Mk. zu gewähren, dafür solle aber der Stadtvorstand seine Wohnung auf eigene Kosten außerhalb den Rathäusern nehmen. Diese Anträge fielen durch die Annahme der Kommissionsanträge. Die Wohnungen im Rathaus sind aber zu jeder Zeit kündbar mit ½jährlichem Kündigungstermin. Bei dieser Gelegenheit nahm Gemeinderat Kaufmann Brachhold Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Grundbuchamt nicht am richtigen Platze sei, das Grundbuchamt als Staatsamt gehöre nicht mit den übrigen Gemeindekanzleien so eng verbunden, daß man in den Gemeindekanzleien wahrnehmen könne, was auf dem Grundbuchamt sich vollzieht. Grundbuchbeamter Bätzner erklärte, daß Abhilfe geschaffen werde. Ein weiterer Punkt, über den man sich in der Kommission nicht einigen konnte, betraf die Fassung des Bewerbungsausschreibens. In jdem Ausschreiben sollte nur gesagt werden: Befähigte Bewerber wollen sich melden rc. Hiezu lagen 2 weitere folgende Kommissionsanträge vor: 1. Befähigte examinierte Bewerber. 2. Befähigte Bewerber mit akademischer Bildung.
Nachdem der Antragsteller zu Punkt 2 seinen Antrag zu Gunsten des Punktes 1 zurückgezogen hatte, wurde über Punkt 1 debattiert. Gemeinderat Kaufm. Brachhold begründete seinen liberalen Antrag, darauf hinweisend, daß in den letzten Jahrzehnten an Wildbads Spitze stets ein geprüfter Mann gestanden sei und daß man bei Bezahlung eines solch schönen Gehaltes doch darauf Anspruch machen könne, daß der Inhaber der Stadtvorstandsstelle in einer Badestadt wie Wildbad doch mindestens 1 Staatsexamen bestanden haben sollte. Ein weiterer Gemeinderat unterstützte den Antrag 1 und hob hervor, daß dieser Wunsch aus verschiedenen Kreisen der Bürgerschaft geäußert worden sei. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der Antrag Brachhold Punkt 1 im Gemeinderat mit 6 gegen 5 und ebenso im Bürgerausschuß mit 6 gegen 5 Stimmen, also mit einer ganz unbedeutenden Mehrheit, abgelehnt.
Weiter wurde beschlossen:
1. Die Stelle mit 10tägiger Bewerbungsfrist im Staatsanzeiger bekannt zu geben.
2. Die Kandidaten zur persönlichen Vorstellung der Bürgerschaft und Entwickelung ihres Programms auf Sonntag den 26. März in die hiesige Turnhalle einzuladen.
3. Den Termin der Stadtschultheißenwahl auf Samstag den 1. April anzuberaumen.
Zur Abhaltung einer würdigen Schillerfeier am 9. Mai d. J. für Alt und Jung genehmigten die bürgerl. Kollegien ohne Widerspruch 500 Mk.

* Bei der am 6. ds. stattgefundenen Diplomverteilung des Damenfriseurkurses in Bozen erhielt der „Boz. Nachr." zufolge, Herr Robert Herzog von hier, welcher Fachlehrer des Kurses war, ein Ehrendiplom, nebst einem Geschenk von den Schülern, einen Bierkrug mit Musikwerk.

„Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr."

Von der Wahrheit dieses allbekannten Liedes zeugte der letzte Montag Abend im goldenen Stern hier. Prinz Carneval hatte auch bei der hiesigen Jugend, die gerne, ohne besondere vorherige Aufforderung seinem Rufe folgte, das Szepter geführt, und ganz in seinem Sinne wurde ihm, frohen Muts und leichten Sinnes von Männlein und Weiblein die gebührende Huldigung dargebracht. Zweckentsprechend war das Lokal im goldenen Stern ausstaffiert, und beim Betreten desselben mußte jedem Besucher unwillkürlich die richtige Fastnachtsstimmung kommen. Am Klavier saß bereits unser Herr „Wörner", dessen Walzerfingerfertigkeit allen bekannt ist und die bunten Paare drehten sich lustig im Kreise. Aus der ungarischen Pusta hatte sich unter schneidiger Führung eines schlanken Direktors eine heißblütige „Zigeunerbande" eingefunden, deren schwarzhaarige Mitglieder es ganz vortrefflich verstanden, sich den reizenden Vertreterinnen der nationalen und internationalen Länder anzupassen. Sie hatten einen großen „Bären" mitgebracht, der zuerst unter den geräuschvollen Klängen der von der Gesellschaft selbst intonierten Musik seine Kunststücke zeigen mußte. Dann aber verteilte sich der braune Trupp unter die bunte Maskenschar und ging er regelrecht auf's „Stehlen" aus; jeder wollte die Schönste haben. Im Takte der packenden Tanzmelodien brachte jeder sein gestohlenes Gut zum Vorschein und lustig wirbelten wie Schneeflocken die Paare durcheinander und zeigten in graziösen Bewegungen dem Zuschauer ein prächtiges Bild. Da hatte sich der eine eine lustige Tirolerin herausgesucht, ein anderer blieb dem Süden treu und wiegte sich mit einer feurigen „spanischen Tänzerin"; dort schwärmte ein Pustasohn für die stolze Polin, währenddem hier sein College sich für das schwäbisch-schlichte „Bärbele vom Lichtenstein" interessierte. Eine bänderreiche „Elsäßerin" wollte sich von einem wirklich sehr gelungenen „Mausifalli-Rattifalli-Händler" belehren lassen, wie das in ihre Küche sich eingenistete Nagemäuschen wohl am besten zu fangen wäre, und ein fein geschnickelter „Sonntagsjäger" bemühte sich daneben, einer drolligen „Holländerin" weiß zu machen, auch ohne Rucksack mit selbst erbeutetem Wild heimzukehren. Ein „Englishmann hatte sich auf seiner Weltreise eine schöne „Türkin" erobert und ließ durch sein „all right" hören, daß er mit seiner Wahl recht zufrieden sei. Auch das Land, „wo die Zitronen blühen," hatte seine lebhafte Vertreterin gestellt und ließ sich, nachdem sie ihre südlichen Früchte verkauft hatte, von einem stolzen „Spanier" zum Reigen führen. Wer natürlich nicht fehlen durfte, das war ein wohlgenährter, notleidender „Bauernschultes" von der Ulmer Alb, dem man es bei seinem urwüchsigen Humor und oft fühlbaren Walzertritt mit seiner „Bäurin" wahrlich nicht ansah, daß ihn das Zipperle in's Wildbad trieb. Mit dem später sich meldenden „Bittel" konnte er sich absolut nicht befreunden, und in seiner aufrichtigen Art und Weise wollte er denselben einfach zur Tür hinausbefördern. Er würzte die Unterhaltung mit urgelungenen Anekdoten und Schnadenhüpfle aus Beinstetten und ließ sich durch nichts aus seiner ihm gedeihlichen Ruhe bringen. Ein wanderndes „Drehorgelpaar" verkündete uns drastisch die schaurigsten Ereignisse einer unglücklichen Familie. In Erstaunen setzte jedermann die von der Zigeunergruppe exakt und präzis vorgeführten Produktionen auf allen Gebieten der Kunst. Zuerst bestiegen 2 „Luft-Künstler" das hohe Seil und balanzierten vorwärts wie rückwärts mit großer Sicherheit auf den gespannten Grund und Boden. Dann zeigten zwei „Athleten" den Höhepunkt der zu erreichenden Muskelkraft im Stemmen und Heben. Ein „Virtuose" ergötzte die Gesellschaft durch seine Vielseitigkeit auf den ihm eigenen Instrumenten. Kollosalen Aplaus erntete ein der Truppe angehöriger „Affendresseur" mit seinem klugen und intelligenten „Lumpio". Den Schluß dieser Vorstellung bildete ein „römisch-griechischer Ringkampf", der mit zäher Ausdauer zum Austrag kam. Zu jedem Abschnitt gab der mit Stolz auf sein Ensemble blickende „Direktor von Ganzen" die nötigen Erklärungen, so daß jede Leistung mit dem entsprechenden Verständniß aufgenommen gewürdigt und anerkannt wurde. Ein anmutiges „Pirouettchen" sorgte aufs beste für die leiblichen Bedürfnisse aus der guten Küche und dem tiefen Keller der Frau Schwiggerdt, so daß der Humor bei Jung und Alt in's beste Sprudeln kam, und niemand vor der dritten Morgenstunde an ein Heimgehen denken wollte.

Altensteig, 14. März. Am 14. und 15. August soll ein Automobilrennen, die sog. „Herkommer-Konkurrenz" auch durch Württemberg gehen. Bei dem Rennen werden u. a. folgende Orte berührt: Ulm, Blaubeuren, Urach, Metzingen, Reutlingen, Tübingen, Herrenberg, Nagold, Altensteig, Pforzgrafenweiler, Freudenstadt, Schönmünzach, Herrenalb, Calw, Weilderstadt, Solitude, Stuttgart, Cannstatt, Gmünd, Aalen, Ellwangen, Crailsheim etc.

Letzte Nachrichten.

Karlsruhe, 10. März. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute nachmittag zum Besuch der großherzoglichen Herrschaften hier eingetroffen.

Petersburg, 10. März. Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem heutigen Datum: In der Nacht auf heute hat der Rückzug aller unserer Armeen begonnen. Es wurde in der Nacht nicht gekämpft, doch hielt das Geschütz- und Gewehrfeuer die ganze Nacht durch an.

Berlin, 10. März. Die Voss. Ztg. meldet aus St. Petersburg: Die Nachrichten aus Mukden rufen im Publikum die Hoffnung auf baldigen Frieden wach; die Regierung dagegen hegt große Besorgnis.

Mombassa, 10. März. Hier ist das Gerücht im Umlauf, 9000 Somalis hätten die Stadt Morka (an der italienischen Benadir-Küste angegriffen und die Einwohner umgebracht.

Tokio, 11. März. Die Japaner haben gestern vormittag 10 Uhr Mukden besetzt.

Tokio, 10. März. Wie Marschall Oyama berichtet, haben die Einschließungsmanöver der Japaner vollkommenen Erfolg gehabt. Die Japner haben eine große Anzahl Gefangener gemacht und gewaltige Mengen von Waffen und Munitionsvräten erbeutet.

Tokio, 10. März. Die Japaner haben in der letzten Nacht Fuschun besetzt. Der Kampf nördlich von Fuschun dauert fort.

Wildbad.

Verkauf eines Gebäudes auf den Abbruch.

Nächsten Montag den **13. ds.**, vormittags 11 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathaus das

Wohnhaus A. 126

an der Hauptstraße im öffentlichen Aufstreich zum wiederholten Verkauf infolge Nachgebots auf den Abbruch, gebracht.

Den 10. März 1905.

Stadtbauamt.

Turn-Verein Wildbad.

Am **Samstag, 11. März d. J.** abends 8 Uhr

Versammlung

im **Gasth. z. Eintracht.**

Hierzu werden die Mitglieder freundl. eingeladen und wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Ein noch gut erhaltener

Kinderwagen

mit Gummireifen ist zu verkaufen. Näheres bei

Max Eitel Ww.
Straubenberg.

Wildbad.

Die ordentliche General-Versammlung

der **Krankenkasse der Hauergesellschaften** des Vereins Wildbad und der Stadtgemeinde Wildbad (eingeschr. Hilfskasse) findet am

19. März nachm. ½2 Uhr

im **Gasth. z. Ochsen** statt.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1904.
2. Neuwahl der Vorstandsmitglieder und Revisoren.

Es wird besonders auf § 34 Abs. 2 der Statuten aufmerksam

Der Vorstand.

Schützen-Verein Wildbad.

Am Sonntag den 12. März

von mittags 2 Uhr an

findet wie alljährlich, unser

Salvatorschiessen

statt.

Zu möglichst zahlreicher Beteiligung ladet dazu die verehrl. passiven Vereinsmitglieder hiemit höfl. ein.

Das Schützenmeisteramt.

Rekruten-Verein Wildbad.

Sonntag, den 12. März, nachmittags ½2 Uhr,

General-Versammlung

im **Hotel Maisch.**

Hierzu sind die Jahrgänge 1883 und 1884 eingeladen.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Naturheil-Verein Wildbad.

Montag, den 13. März, abends 8 Uhr:

Versammlung

im Gasth. z. wild. Mann (Nebenz.)

Erscheinen dringend notwendig.

Interessenten des Lichtluftbades sind hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Drucksachen aller Art

fertigt die **Buchdruckerei Bernh. Hofmann.**

Stuttgart.

Ulm.

Geschäfts-Uebergabe und Empfehlung.

Teile der geehrten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung mit, daß ich mein

Mineralwasser-Depot,

welches Herr **Chr. Batt** bis jetzt inne hatte an Herrn **Wilhelm Treiber,** Korbmacher, unterm heutigen übertragen habe.

Indem ich für das mir und Herrn Batt bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf Herrn Treiber übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Christian Bacher
Mineralwasserfabrik Neuenbürg.

Auf obiges bezugnehmend, empfehle mich der geehrten Einwohnerschaft und bitte, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Wilhelm Treiber
Korbmacher.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlicher Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw